



Auswirkungen von Corona auf Leipziger Unternehmen

Zusammenfassung der Studie
der Quantensprung Consulting
und der Universität Leipzig

22.04.2020



INHALT

Einführung: Die Studie und Rahmenbedingungen	2
Die Corona-Situation in Leipzig	3
Politische Massnahmen	3
Hilfen für die Wirtschaft	5
Reaktionen der Wirtschaft	7
Die Studienergebnisse	9
Welche Unternehmen sind Krisensicher?	10
Wer kommt gut zurecht?	11
Wer fühlt sich unsicher?	11
Welche Unternehmen sind in ihrer Existenz gefährdet?	12
Unterscheidet sich das Kommunikationsverhalten mit den Mitarbeitern voneinander?	12
Unterscheiden sich von Frauen geführte Unternehmen von anderen?	12
Wie sieht es in den einzelnen Branchen aus?	13
Gastronomie & Hotel	13
Kunst, Unterhaltung & Erholung	13
Bauwirtschaft & Immobilien	14
IT-Branche	14
Gesundheitswesen	15
Finanzen & Versicherungswesen	15
Bildung, Erziehung & Unterricht	15
Treffen die Hilfsmassnahmen den Tatsächlichen Bedarf?	16
Fazit	16



EINFÜHRUNG: DIE STUDIE UND RAHMENBEDINGUNGEN

Corona stellt die Wirtschaft aber auch jeden persönlich vor völlig neue Herausforderungen. Für die einen ist es ein existenz- oder gar lebensbedrohliches Risiko, für andere ist es parallel eine große Wachstums- und Entwicklungschance. Teilweise ist das leicht zu erkennen, vielfach aber auch nicht, da die direkten und indirekten Wirkungen durch Corona-Maßnahmen und Corona-Erkrankungen nicht alle greifbar sind und in einem komplexen Zusammenhang miteinander stehen.

Seit Ende Februar drehen sich die Headlines der Medien in erster Linie nur noch um ein Thema: Corona und die damit verbundenen Ängste, Theorien, Schutzmaßnahmen, Hygienevorschriften, Hilfsmaßnahmen, Hilferufe und Hoffnungen. Die deutlichsten Hilferufe kamen von Seiten der Wirtschaftszweige, welche zum einen am stärksten durch die Maßnahmen betroffen waren bzw. sind, weil sie ihrem eigentlichen Geschäft nicht mehr nachkommen konnten / können, z.B. Gastronomie, Hotel und Kreativwirtschaft, zum anderen, weil sie aufgrund ihrer Unternehmensgröße oder ihres Gründungszeitpunktes durch das Raster der Hilfsmaßnahmen durchfielen, ein großes Problem für Startups und für den Mittelstand.

Um Hilfen wirksam setzen zu können, ist es zwingend erforderlich, den Bedarf richtig zu verstehen. Deshalb hat die Quantensprung Consulting gemeinsam mit der Universität Leipzig Leipziger Unternehmen befragt, wie die aktuelle Situation sich konkret auf sie auswirkt. Die Zielgruppe wurde bewusst auf Leipzig beschränkt, weil die Länder jeweils unterschiedliche Fördermaßnahmen verabschiedet haben und auch die Städte sich bei Ihren Maßnahmen teilweise unterscheiden.

Im Zeitraum vom 09.-19. April wurden 230 Unternehmen online befragt. In dieser Zeit unterlag die Wirtschaft strengen gesetzlichen Auflagen und Schließungen. Der Zeitraum erstreckt sich auf die letzten 10 Tage vor Inkraft-Treten der ersten Lockerungsmaßnahmen.

Wir wollten wissen, wie es unseren Leipziger Unternehmen mit der Corona-Krise wirklich geht:

- Ist die unternehmerische Situation wirklich so, wie die Headlines der Medien es uns glauben lassen?
- Wie gehen wir Leipziger mit der Situation um?
- Schätzen unsere Politiker die Situation richtig ein?

Unterstützung fanden wir für die Durchführung bei zahlreichen Leipziger Wirtschaftsverbänden, z.B. Gemeinsam für Leipzig, Marketing Club, Unternehmerverband, Neu e.V., Bio City und den Sachsen Sailorn.

Im Folgenden wird der Begriff Unternehmer synonym für alle Geschlechter verwendet. Zunächst geben wir einen Überblick über die spezielle Situation, in denen sich Unternehmer zum Zeitpunkt der Befragung befanden.



DIE CORONA-SITUATION IN LEIPZIG

Die COVID-19-Pandemie ist in Deutschland seit dem **27. Januar 2020** präsent¹, es handelt sich um die Ende 2019 erstmals in Erscheinung getretene und Anfang 2020 weltweit ausgebrochene Atemwegserkrankung *COVID-19*, die durch Infektion mit dem Coronavirus *SARS-CoV-2* ausgelöst wird. Das Robert Koch-Institut (RKI) bewertete das Risiko der COVID-19-Pandemie für die Bevölkerung in Deutschland am 28. Februar 2020 zunächst als „gering bis mäßig“², seit dem 17. März als „hoch“ und für Risikogruppen seit dem 26. März als „sehr hoch“.³

POLITISCHE MASSNAHMEN

Am **27. Februar** wurde die Einrichtung eines Krisenstabes zwischen Innenministerium und Gesundheitsministerium mitgeteilt.

Bundeskanzlerin Angela Merkel riet in einer öffentlichen Rede am **12. März**, möglichst Sozialkontakte zu vermeiden.

Ab **18. März** werden alle Schulen und Kindertagesstätten in Sachsen geschlossen.

Ab **19. März** schließt der Freistaat Sachsen per Allgemeinverfügung fast alle privaten und öffentlichen Einrichtungen und untersagt alle Veranstaltungen. Untersagt ist somit der Betrieb von Tanzlokalen, Messen, Spezial- und Jahrmärkten, Volksfesten, Spielbanken und Wettannahmestellen. Zudem sind für den Publikumsverkehr geschlossen: Theater, Musiktheater, Kinos, Konzerthäuser, Opern, Museen, Ausstellungshäuser, Angebote in Stadtteilkulturzentren und Bürgerhäusern, Angebote der offenen Kinder und Jugendarbeit, öffentliche Bibliotheken, Planetarien, zoologische Ausstellungen in geschlossenen Räumen, Angebote von Volkshochschulen, Angebote von Sprach- und Integrationskursen der Integrationskursträger, Angebote von Musikschulen, Angebote in Literaturhäusern, Angebote öffentlicher und privater Bildungseinrichtungen, Schwimmbäder, Saunas und Dampfbäder, Fitness- und Sportstudios, Spielplätze, Seniorentreffpunkte, Mensen und Cafés der Studentenwerke, Zusammenkünfte in Kirchen, Moscheen, Synagogen und die Zusammenkünfte anderer Glaubensgemeinschaften, Sportanlagen sowie Reisebusreisen.⁴

Gaststätten dürfen nur noch in der Zeit von 6 Uhr bis 18 Uhr öffnen.

Bereits ab **22. März** wird die Allgemeinverfügung vom 18. März verschärft: Zu den Geschäften und Einrichtungen, die jetzt geschlossen werden müssen, gehören nun auch Badeanstalten, Friseure, Bau- und Gartenbaumärkte. In den Geschäften, die öffnen dürfen, müssen die Auflagen zur Hygiene eingehalten werden. Dazu gehören u. a. ausreichende Waschgelegenheiten und Desinfektionsmittel für das Personal, die regelmäßige Desinfektion von Einkaufswagen, Kassenbändern in kurzen Abständen, das Verbot von Selbstbedienung bei offenen Backwaren, Steuerung des Zutritts zur Vermeidung von Warteschlangen. Dienstleister und Handwerker dürfen ihrer Tätigkeit nur dann nachgehen, wenn diese ohne Publikumsverkehr stattfindet. Gaststätten sind zu schließen. Ausgenommen sind Personalrestaurants und Kantinen in der Zeit zwischen 6 und 18 Uhr, wenn sie die Hygieneauflagen erfüllen. Gaststätten ist zwischen 6 und 20 Uhr ein Außer-Haus-Verkauf erlaubt bzw. ein Liefer- und Abholservice ohne zeitliche Beschränkung.

Zudem wird ein Besuchsverbot für Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen gelten. Die Allgemeinkrankenhäuser setzen ihren jeweiligen Krankenhaus-Alarm- und Einsatzplan in Kraft und führen eine

¹ <https://www.sueddeutsche.de/bayern/coronavirus-bayern-rueckblick-januar-februar-1.4794769>

² <https://www.stern.de/gesundheitsnews/coronavirus--gefahr-in-deutschland-laut-robert-koch-institut--gering-bis-maessig--9163164.html>

³ https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Risikobewertung.html

⁴ Sächsische Corona-Schutz-Verordnung vom 17. April 2020, Allgemeinverfügungen SächsABI
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_infolge_der_COVID-19-Pandemie_erlassenen_deutschen_Gesetze_und_Verordnungen#Sachsen



tägliche Analyse der Versorgungssituation mindestens in Bezug auf die Notfallversorgung und COVID-19 durch. Planbare Aufnahmen sind in den Allgemeinkrankenhäusern so zu reduzieren, dass in ein bis zwei Wochen die Aufnahmekapazitäten für COVID-19 Patienten bereitstehen. Jedes Krankenhaus und jede Reha-Klinik ergreift Maßnahmen, um den Eintrag von Corona-Viren zu erschweren. Dazu gehören Besuchsverbot bzw. restriktive Einschränkungen der Besuche, Schließung von Kantinen, Absage aller öffentlichen Veranstaltungen.

Für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wird ein Betretungsverbot ausgesprochen.

Ebenfalls wird ein Besuchsverbot für Alten- und Pflegeheime erteilt.

Beschlossen wurden auch Einschränkungen, denen Werkstätten für Menschen mit Behinderungen künftig unterliegen. Diese betreffen neben den Werkstätten auch andere tagesstrukturierende Angebote für Menschen mit Behinderungen. Beide Einrichtungen dürfen von den dort beschäftigten und betreuten Menschen nicht betreten werden. Von dem Verbot ausgenommen sind Menschen mit Behinderungen, deren notwendige Betreuung und pflegerische Versorgung nicht durch Eltern, Angehörige oder sonstiges Betreuungspersonal sichergestellt werden kann. Auch diejenigen Menschen mit Behinderungen können ausgenommen werden, die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Betriebs der Werkstatt in besonders wichtigen Teilbereichen zwingend erforderlich sind. In diesen Fällen hat die Leitung der Werkstatt dafür Sorge zu tragen, dass die erforderlichen hygienischen Maßnahmen umgesetzt werden.

Arbeitnehmer können sich ohne Arztbesuch telefonisch krankschreiben lassen.

Ab dem **23. März** gelten Ausgangsbeschränkungen: Einkaufen, Weg zur Arbeit und zum Arzt – das Verlassen des Hauses ist nur noch mit triftigen Gründen erlaubt.

Mit dem am **27. März** in Kraft getretenen Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite wurde das Bundesgesundheitsministerium ermächtigt, bundesweit und ohne Zustimmung des Bundesrates Anordnungen im (normalerweise föderalen) Gesundheitswesen zu treffen, solange der Bundestag eine „epidemische Lage von nationaler Tragweite“ feststellt.⁵

Ab **1. April** wird ein Kündigungsschutz für Mietrückstände eingeführt und Quarantänehaushalte sollen den Müll nicht mehr trennen.

Ab dem **9. April** gibt es eine verbindliche Quarantäne-Regelung für eine für Ein- und Rückreisende. Für die Zeit der Quarantäne unterliegen die Reiserückkehrer der Beobachtung durch das zuständige Gesundheitsamt. Sie dürfen in dieser Zeit keiner beruflichen Tätigkeit nachgehen. Ausgenommen sind Personen, die beruflich bedingt grenzüberschreitend reisen.

Die neue Corona-Schutz-Verordnung des Freistaates Sachsen lockert die Beschränkungen im öffentlichen Leben zum **20. April** teilweise: Neben Einzelhandelsgeschäften für Lebensmittel und für Waren der täglichen Grundversorgung dürfen nun weitere Ladengeschäfte des Einzelhandels jeder Art bis zu einer Verkaufsfläche von 800 Quadratmetern, sowie Buchhandel, Garten- und Baumärkte, Ladengeschäfte von Handwerksbetrieben, Tankstellen, Autohäuser, Fahrradläden, Kfz- und Fahrradwerkstätten sowie einschlägige Ersatzteilverkaufsstellen, selbstproduzierende und -vermarktende Baumschulen und Gartenbaubetriebe sowie Tierbedarf öffnen. Verpflichtend ist dafür das Tragen einer Mund-Nasenbedeckung beim Aufenthalt in Einzelhandelsgeschäften und bei der Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs. Auch Gottesdienste bis 15 Personen sollen wieder möglich sein.

Die Sonderregelung zur telefonischen Krankschreibung wird wieder aufgehoben.

⁵ <https://www.deutsche-apotheker-zeitung.de/news/artikel/2020/03/25/bundestag-stellt-epidemische-lage-von-nationaler-tragweite-fest>



Ab dem **22. April** werden Schulen für Prüfungen der Abschlussklassen unter Auflagen für Hygieneschutzmaßnahmen wieder geöffnet.

HILFEN FÜR DIE WIRTSCHAFT

Die Hilfen des Bundes und des Freistaates Sachsen dienen der Existenz- und Liquiditätssicherung von Soloselbständigen und Unternehmen, die durch die eingeführten Maßnahmen in der Ausübung ihres Geschäftes direkt oder indirekt eingeschränkt wurden. Im Zuge der Allgemeinverfügung vom 18. März kündigt die Bundesregierung und der Freistaat Sachsen Unterstützungsmaßnahmen für die Wirtschaft an.

Ab 21. März vergibt die Bürgschaftsbank Sachsen 100 Express-Bürgschaften an Corona-betroffene Unternehmen im Freistaat.⁶

Am **25.03.** gibt Finanzbürgermeister Torsten Bonew bekannt, dass die im Zuge der Corona-Pandemie existenziell bedrohten Leipziger Unternehmen und Betriebe steuerlich unterstützt werden sollen: "Vielen Leipziger Firmen steht aufgrund der Corona-Pandemie sprichwörtlich das Wasser bis zum Hals", konstatiert Torsten Bonew. "Damit wir die Liquiditätssituation der Unternehmen stärken können, sind nun schnelle und unbürokratische Lösungen notwendig. Im Rahmen unserer Möglichkeiten möchten wir den Unternehmen steuerliche Erleichterungen schaffen."⁷ Dies schlägt sich nieder durch eine Aussetzung der Gewerbesteuer und die Aussetzung der Gästetaxe der Stadt Leipzig.

Zum **27. März** tritt das sogenannte Sozialschutzpaket des Bundes in Kraft, welches den Zugang zu sozialer Sicherung (ALG II) erleichtern soll. Die Bemessung des Kinderzuschlags wird vorübergehend an die gegenwärtige Situation angepasst, sodass er die aktuelle Lebenslage der Familien, die an den Folgen der Corona-Krise leiden, besser erfasst. Zudem können Arbeitgeber als Lohnersatz wegen Kita- und Schulschließung 67 Prozent des Nettoeinkommens (monatlich maximal 2.016 Euro) ersetzt bekommen. Diese Entschädigung gab es bisher nur, wenn Betroffene in Quarantäne sind.

Zum **30. März** steht die Umsetzung der Bundes-Soforthilfen für Soloselbstständige, kleine Unternehmen, Freiberufler und Landwirte durch die Länder mit dem Programm „Sachsen hilft sofort“, welches das Soforthilfe-Darlehen des Bundes mit einem Zuschussprogramm kombiniert.⁸ Damit können Unternehmen bzw. Selbstständige aus allen Wirtschaftsbereichen mit bis zu fünf Beschäftigten durch Antrag bei der SAB einen einmaligen Zuschuss von bis zu 9.000 Euro für drei Monate beantragen, Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten können einen einmaligen Zuschuss von bis zu 15.000 Euro, ebenfalls für drei Monate erhalten.

Die Stadt Leipzig wird alle Elternbeiträge ab **April** für die kommunalen Einrichtungen (Kinderkrippen, Tagespflegen, Kindergärten und Horte) aussetzen.

Zum **03. April** tritt eine modifizierte Richtlinie zur Förderung unternehmerischen Know-hows für Corona-betroffene Unternehmen des BAFA in Kraft, nach welcher Unternehmensberatung bis 4.000€ zu 100% gefördert wird.

Folgende Grafik des Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr gibt eine Übersicht über den Stand der eingeführten Hilfsmaßnahmen vom **14. April**:

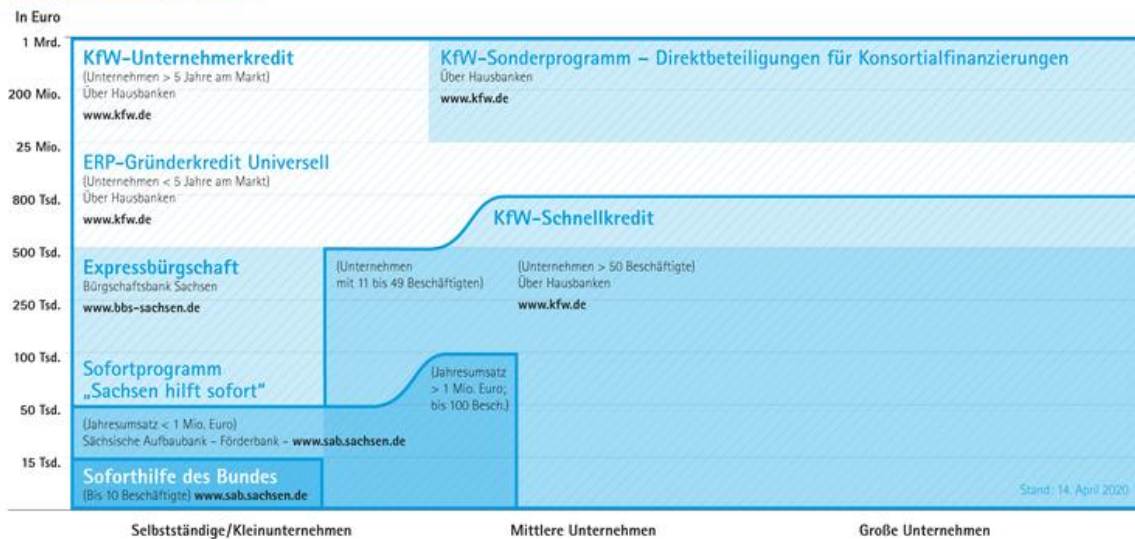
⁶ <https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/235221>

⁷ <https://www.leipzig.de/news/news/corona-pandemie-finanzbuergemeister-torsten-bonew-sagt-unterstuetzung-fuer-unternehmen-zu/>

⁸ <https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/235349>



Hilfe für Unternehmen und Selbstständige Darlehen und Zuschüsse



Desweiteren können bei den Finanzämtern Hilfsanträge gestellt werden für:

- Steuerstundungen,
- Verzicht auf Vollstreckungsmaßnahmen und Säumniszuschläge bei unmittelbarer Betroffenheit durch den Corona-Virus,
- Verschiebung der Steuerfristen,
- Senkung der USt-Vorauszahlungen für 2020 auf 0,
- Einfache Anpassungen der Vorauszahlungen

Über die Agentur für Arbeit können folgende Hilfen beantragt werden:

- Erleichterungen bei der Grundsicherung als Hilfe für den Lebensunterhalt in den ersten 6 Monaten: Verzicht auf eine Vermögensprüfung (Eigenerklärung)
- Erleichterung beim Kinderzuschlag als Alternative zur Grundsicherung: schnellerer Anspruch bei Einkommensverlust
- Auf Kurzarbeitergeld gibt es jetzt schon Anspruch, wenn mindestens 10 Prozent der Belegschaft von Arbeitsausfall betroffen sind.

Das Soforthilfe-Darlehen für Solo-Selbstständige, Kleinunternehmen und Freiberufler in Sachsen tritt zum **22. März** in Kraft⁹ und wird zum **15. April** auf Unternehmen mit bis zu 100 Mitarbeitern erweitert.

Die Stadt Leipzig kündigt zur Sicherung von am 9. April ein Auszubildenden in Leipzig Sonderhilfeprogramm "Leipzig sichert Ausbildung" an, das Unternehmen für ihre Auszubildenden einen Zuschuss von einmalig 927 Euro pro Auszubildenden gewährt. Anträge können voraussichtlich ab dem **4. Mai** gestellt werden.

⁹ https://www.laenderrecht.de/media/upload/0215%20-%20SaechsABI_2020-15_LV.pdf#page=18



REAKTIONEN DER WIRTSCHAFT

Die folgende Auflistung hält die gravierendsten Geschehnisse in Sachsen, insbesondere Leipzig, ohne Anspruch auf Vollständigkeit fest.

Im Zuge der Allgemeinverfügung vom 18. März reagieren die ersten Unternehmen sofort, z.B.:

20. März Spülmittelhersteller fit GmbH aus Zittau unterstützt den Freistaat Sachsen bei der Abfüllung von Desinfektionsmitteln für Schulen.

20. März die Arbeitsbetriebe der Justizvollzugsanstalten Chemnitz und Torgau nähen Schutzmasken für das Deutsche Rote Kreuz, das Polizeiverwaltungsamt, das Kreiskrankenhaus Torgau und für den eigenen Bedarf der sächsischen Justizvollzugsanstalten.¹⁰

Ab 21. März Die ersten Unternehmen erhalten die 100 Express-Bürgschaften, z.B. das Berghotel Greifensteine¹¹, Hetsch Transporte e.K. und FV Frische Vielfalt Produktions GmbH.¹²

27. März Institute der großen Forschungsgemeinschaften, Unternehmen und Universitätsmedizin bauen binnen kürzester Zeit neue Netzwerke auf.¹³ Sachsens Forschungs- und Wissenschaftslandschaft stellt in Zusammenarbeit mit den Unikliniken und anderen medizinischen Einrichtungen derzeit ein großes Helfernetzwerk auf die Beine. Die Institute tauschen sich aus und unterstützen sich gegenseitig. Dazu gehört unter anderem die Bereitstellung von Schutzkleidung und Atem- und Gesichtsschutzmasken. Forschungseinrichtungen und Unternehmen haben sich vernetzt oder nutzen bestehende Netzwerke um konkrete Hilfsangebote zu entwickeln:

- Zum Beispiel setzt die Forschungsallianz DRESDEN-concept in Kooperation mit dem Branchenverband für Biotechnologie und Medizintechnik biosaxony e.V. auf den 3D-Druck um beispielsweise Gesichtsschutzmasken für medizinisches Personal herzustellen. Fast 50 3D-Drucker sind hier aktuell im Einsatz. Auch die Industrie beteiligt sich intensiv an diesem Vorhaben: Stellvertretend genannt seien Sander-Kunststofftechnik aus Dresden, die ebenfalls kostenfrei die Maskenhalter im 3D-Druck fertigen, und die Spezi-Pack Karl Spethmann GmbH aus Klingenberg, welche die Visiere kostenfrei zur Verfügung stellt.
- Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch zwischen dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik und dem Universitätsklinikum Dresden. Institutsmitarbeiter nähen Atemschutzmasken, weitere unterstützen bei der Labordiagnostik direkt in der Uniklinik oder haben sich bereits als Personal für den Notfall an der Uniklinik Dresden registrieren lassen.
- Auch die Unterstützung und Behandlung der durch Covid-19 besonders gefährdeten Krebspatienten läuft auf Hochtouren. Das Nationale Zentrum für Tumorerkrankungen Dresden (OncoRay) und das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung am Standort Dresden arbeitet sehr eng mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg und dem Krebsinformationsdienst zusammen.
- Das Helmholtz-Zentrum Dresden Rossendorf (HZDR) unterstützt die Kliniken unter anderem mit Hygieneartikeln, Schutzmasken und Ausrüstung.
- In Leipzig stehen das Fraunhofer Institut für Zelltherapie genauso wie das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung im engen Austausch mit der Uniklinik.

¹⁰ <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/235326>

¹¹ <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/235221>

¹² <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/235388>

¹³ <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/235307>



- Und auch jenseits der großen Ballungszentren ist die Unterstützung enorm. Etwa in Görlitz: Hier helfen die Molekularbiologen des Senckenberg Naturkundemuseums beim örtlichen Gesundheitsamt mit Corona-Tests umzusetzen.

13. April DEHOGA startet sachsenweite Plakat-Kampagne „Wir bleiben für euch zuhause... aber wer übernimmt unsere Kosten?“ und unterstreicht ihre Forderungen mit einer Demonstration vor der Frauenkirche in Dresden am 18. April, gefolgt von der Social Media Kampagne der Gastronomen „Leere Stühle“.

Die Stadt Leipzig vergibt Aufträge zur Herstellung von Schutzkleidung für Krankenhäuser an die Schneiderwerkstätten der Oper und anderer Leipziger Schneidereien (z.B. Wagler Couture).

Das Amt für Wirtschaftsförderung bündelt seit dem **15. April** lokale Geschäftsinitiativen, die innovative Ansätze für das Weiterbestehen ihrer Branchen entwickeln, über die neuen Onlineplattform "Leipzig lokal unterstützen". Die Initiativen reichen vom Sichtbarmachen der noch vorhandenen Angebote, über Geldsammelaktionen sowie Aufrufe, auf Stornierungen zu verzichten, bis hin zum freiwilligen Kinowerbung schauen, um die daraus gewonnen Einnahmen an das Lieblingskino zu spenden.

Die Kreativverbände Kreatives Leipzig, Leipzig Plus Kultur und der LiveKombinat e.V. hat mit Unterstützung der Leipziger Wirtschaftsförderung zudem die Seite www.dasistleipzig.de ins Leben gerufen. Hier findet man Crowdfunding-Kampagnen für Kulturschaffende, Veranstaltungstechniker (Bühne, Licht und Ton), Kneipen und Cafés. Außerdem gibt es Solidaritätsplaylisten, damit Einnahmen durch GEMA-Gebühren erzeugt werden können, oder das Club-Soliticket (Spende) an Leipziger Clubs. Die Akteure selbst können sich über <https://hilfe.dasistleipzig.de> gegenseitig Hilfe leisten, denn hier werden sowohl Gesuche als auch Angebote gesammelt und vermittelt.

Zahlreiche Unternehmen und Privatleute nähen und verkaufen Schutzmasken.

Demonstrationsaufrufe in Chemnitz und Protestaktion „Nicht ohne uns“ in Berlin¹⁴ drücken gesellschaftlichen Unmut aus.

20. April Das Sächsische Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung hat in Zusammenarbeit mit dem Landesfrauenrat Sachsen e.V. eine Plakatkampagne auf den Weg gebracht, um über Möglichkeiten der Unterstützung im Fall von Gewalt in der Familie, Partnerschaft oder sich zuspitzenden familiären Spannungen zu informieren.¹⁵

¹⁴ <https://www.nichtohneuns.de/>

¹⁵ <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/235552>



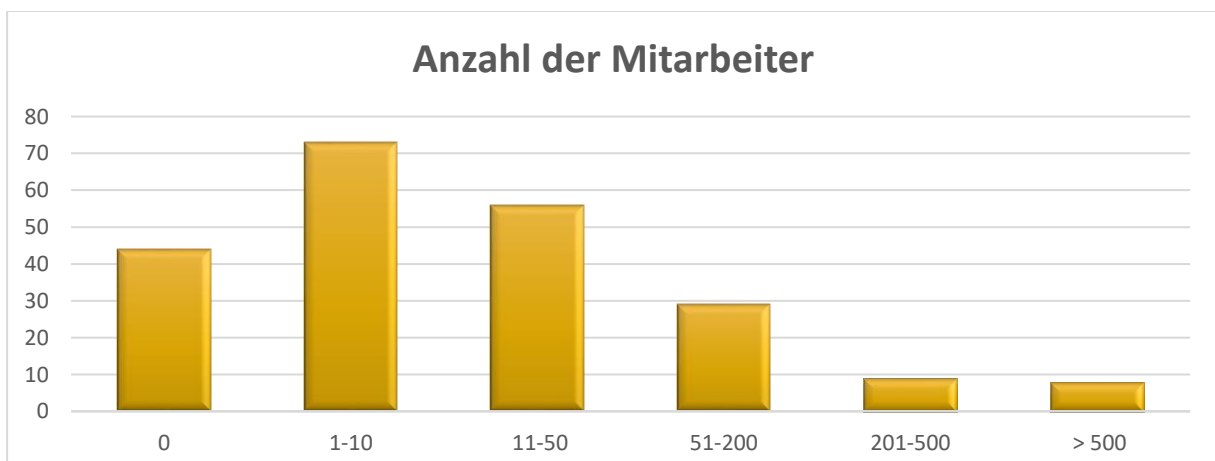
DIE STUDIENERGEBNISSE

Insgesamt wurden 22 Branchen in der Umfrage vertreten. Die größte Gruppe ist im Bereich Dienstleistungen angesiedelt mit 32% der befragten Unternehmen.



Dabei handelt es sich bei 68% um Inhaber bzw. Gesellschafter mit oder ohne Geschäftsführer-Tätigkeit und 18% angestellte Geschäftsführer. Die Frauenquote liegt bei 24 %.

Die Größe der Unternehmen hat eine hohe Relevanz bei der Vergabe von Fördermitteln. So soll zum Zeitpunkt der Befragung z.B. das „Sachsen hilft sofort“-Programm Soloselbständige und kleine Unternehmen mit bis zu 10 Mitarbeitern (53% der befragten Unternehmen) unterstützen.





Fast alle (98%) der befragten Unternehmen werden durch Corona in ihrem Geschäft beeinflusst. Knapp die Hälfte (46%) geben an, die aktuellen Probleme im Griff zu haben. Ein Viertel fühlt sich verunsichert, ein Fünftel sieht sich in seiner Existenz gefährdet, 7% erfahren Wachstum durch die Krise.

Doch woran liegt es, wie gut Unternehmen mit der Corona-Situation zurecht kommen? Um dies herauszufinden, vergleichen wir Unternehmen miteinander, die

- a) in der Krise wachsen
- b) mit den Problemen gut zurecht kommen
- c) sich unsicher fühlen
- d) in ihrer Existenz bedroht sind

und prüfen, ob die Branche größeren Einfluss hat oder der Umgang mit der Krise.

WELCHE UNTERNEHMEN SIND KRISENSICHER?

14 Unternehmen (7%) gaben an, von der Krise zu profitieren. In welchen Branchen ist das möglich?

Voran schreitet die breit aufgestellte Dienstleistungsbranche gefolgt von der IT-Branche. Fast analog zur Frauenquote der Gesamtbefragung sind die wachsenden Unternehmen mit 21,5% weiblich geführt. 36% haben 1-10 Mitarbeiter, 43% liegen in der Größe 11-50 Mitarbeiter. Eins der wachsenden Unternehmen hat 51-200 Mitarbeiter und 2 über 200.

Nur eins der Unternehmen erwartet, dass sich sein Geschäftsmodell durch die Krise auch langfristig komplett verändert. Hierbei handelt es sich um ein Unternehmen aus der Textil- und Bekleidungsbranche, das schon vor der Krise effizient in virtuellen Strukturen gearbeitet hat und eine hohe Wertschätzung und Hilfsbereitschaft innerhalb des Teams erfährt.

50% der wachsenden Unternehmen bauen ihr Angebot am Markt dauerhaft aus, eines trennt sich konsequent von einem Geschäftszweig und 3 Unternehmen wachsen, weil ihr bisheriges Geschäftsmodell sich gerade in der Corona-Situation bewährt.

Welche Maßnahmen haben diese Unternehmen ergriffen, um der Krise zu begegnen?

Die Schwerpunkte bei den vorgenommenen Anpassungen der Dienstleistungen liegen in der Digitalisierung und einer flexiblen Anpassung der Prozesse und der Produktion:

- „Wir haben unseren Shop & Produkte online gestellt, nähen Mund-Nasen-Masken in Kleinserien und mit Produktionsfirmen bis zu 2000 Stück pro Woche. Außerdem bestellt unsere Stammkundschaft weiterhin Einzelteile und Produkte aus dem Shop“
- „Wir haben unseren bisherigen Orderservice so umgestellt, dass er aktuell als Pick-Up bzw. Delivery-Service von Gastronomen genutzt werden kann, wodurch die Branche bestehende Kunden auf diesem Weg weiterhin bedienen kann“
- „Wir legen unsere Priorität auf die Digitalisierung der Vorgangsakten für Kunden“
- „Unser Geschäftsmodell ist grundlegend virtuell, also war hier keine Sonderregelung nötig“

Außerdem haben diese Unternehmen ihre Liquidität wenn möglich mithilfe des Soforthilfe-Zuschusses gesichert. Ein Unternehmen sucht nach Investoren im Rahmen eines Wandeldarlehens.

Die wachsenden Unternehmen vertrauen auf flexible Arbeitsstrukturen und probieren digitale Möglichkeiten aus. Lediglich ein wachsendes Unternehmen aus der Medizintechnik gibt an, mit Homeoffice-Arbeitsplätzen nicht zurecht zu kommen. Hier handelt es sich um ein produzierendes Gewerbe auf der Suche nach einer Fusion oder einer Nachfolge.



Die Stimmung in diesen Unternehmen trotz der Krise in positiver Weise, die Mitarbeiter beweisen Mut, eine hohe Leistungsfähigkeit und sind wertschätzend und hilfsbereit. Dennoch geben nur 36% der wachsenden Unternehmen an, als Team zusammenzuwachsen.

WER KOMMT GUT ZURECHT?

Kein Problem haben öffentlich finanzierte Institute oder Unternehmen in der aktuellen Situation, da ihr Einkommen nicht kurzfristig wegbricht. Am stabilsten zeigen sich die Finanz- und Versicherungsbranche sowie die Lebensmittelindustrie. Die größten Probleme haben das Hotel- und Gastgewerbe sowie der Bereich der Kunst, Unterhaltung und Erholung und des Beauty- und Friseurgewerbes.

Bei den Unternehmen, die aktuell gut zurechtkommen, 63% sind inhabergeführt, 13% haben eine Geschäftsführung im Angestelltenverhältnis. Was haben diese Unternehmen getan für das gute Gefühl?

Sie nehmen den Gesundheitsschutz sehr ernst und haben sich auf die gesetzlichen Regelungen zur Kontaktsperre und Hygienemaßnahmen teilweise über die Vorgaben hinaus eingestellt. Außerdem haben sie ihre Leistungen angepasst, ihre Liquidität gesichert, suchen nach Kooperationen und lassen sich extern beraten.

60% der Unternehmen, die sich extern beraten lassen, wachsen in der Krise oder kommen gut zurecht.

Die meisten Unternehmen dieser Kategorie arbeiten gut in virtuellen Strukturen und wollen einiges davon in ihr zukünftiges Arbeiten übertragen, auch wenn sie größtenteils in ihre ursprüngliche Arbeitsweise zurückkehren.

Knapp die Hälfte der Unternehmen geht davon aus, dass sich die Corona-Krise nicht nachhaltig auf ihr Geschäftsmodell auswirkt:

In 22% der Fälle treffen die Hilfspakete den tatsächlichen Bedarf der Unternehmen, bei 25% überhaupt nicht. 19% haben zum Zeitpunkt der Befragung keinen Bedarf und für 34% reichen die Mittel nicht aus.

Zwei Drittel dieser Unternehmen ist zufrieden mit dem Bemühen des Freistaates, dem anderen Drittel ist es nicht genug.

WER FÜHLT SICH UNSICHER?

Das Gefühl der Unsicherheit trifft vor allem Soloselbständige und kleine Unternehmen bis 50 Mitarbeitern sowie das Gesundheitswesen, das Baugewerbe und die Dienstleistungsbranche. Diese Unsicherheit wird vor allem von den Inhabern / Gesellschaftern (73%) besonders stark wahrgenommen.

Die Unsicherheit rührt zum Teil aus der Ungewissheit, ob das Geschäft wieder anläuft, bevor die weiterlaufenden Ausgaben nicht mehr von den Rücklagen gedeckt sind.

Die getroffenen Maßnahmen dieser Unternehmen sind die Beantragung von Fördergeldern, Umstellung auf Kurzarbeit und Homeoffice und Aufrechterhaltung eines Notbetriebes.

Hier möchten 45% nach der Krise ihre alte Arbeitsweise wieder aufnehmen, 30% gehen davon aus, dass sich ihr Geschäftsmodell nicht nachhaltig verändert. 27% rechnen mit einer Erweiterung ihres Angebots, nur eines wird sich von Produkten oder Dienstleistungen trennen. 40% haben noch kein Gefühl entwickelt, in welche Richtung es für sie gehen wird.

Entsprechend dominant ist die Abwartehaltung als Grundstimmung im Unternehmen.



WELCHE UNTERNEHMEN SIND IN IHRER EXISTENZ GEFÄHRDET?

15% der befragten Unternehmen sehen ihre Existenz bedroht, davon ein Drittel Soloselbständige und ein Drittel Kleinunternehmen.

Zu den am meisten betroffenen Branchen gehören das Beauty- und Frisörgewerbe¹⁶, die Automobilindustrie und das Hotel- und Gastgewerbe.

Keines der gefährdeten Unternehmen lässt sich extern beraten. Sie konzentrieren sich auf die Sicherung ihrer Liquidität und Kostenreduktion:

58% der existenzbedrohten Unternehmen haben keine Vorstellung, welche Auswirkungen die Krise auf ihr Geschäft langfristig nehmen wird. Nur 8% gehen davon aus, dass alles wird, und halten an dieser Hoffnung fest. 12% rechnen trotz Existenzbedrohung mit einer Erweiterung des Geschäftes und ein Unternehmen mit einer kompletten Veränderung, was darauf schließen lässt, dass sie sich auf neue Geschäftszweige einstellen oder neue Wege einschlagen. 19% stellen sich auf eine langfristige Reduktion des Betriebes ein.

Unternehmen dieser Kategorie verharren mehrheitlich in einem weniger beweglichen Geschäftsmodell und möchten zu 50% nach Aufhebung der Kontaktsperre in ihre ursprüngliche Arbeitsweise zurückkehren:

Die Sorgen der Unternehmen gehen an der Stimmung nicht vorbei, aber es wird auch versucht, das Beste aus der Situation zu machen:

- „Ich bin Einzelunternehmerin und fühle mich in dieser Situation extrem auf mich selbst zurückgeworfen“
- „wir nutzen die Zeit, um Logo, Webseiten, Visitenkarten u.a. neu zu gestalten - also eine kreative Lösung für die Krisenzwangspause ;-“
- „Meine Kunden denken in dieser Situation nicht an Kunst“
- „Ernüchtert, weil das Unternehmen aufgegeben wird“

UNTERSCHIEDET SICH DAS KOMMUNIKATIONSVERHALTEN MIT DEN MITARBEITERN VONEINANDER?

Das verminderte Kommunikationsverhalten existentiell bedrohter Unternehmen lässt sich darauf zurückführen, dass ihre Unternehmen teilweise nicht oder nur eingeschränkt in der Lage sind, ihre Leistungen auszuüben.

Auffällt, dass krisensichere Unternehmen mehr persönlichen Kontakt mit ihren Mitarbeitern haben und über viele Kanäle kommunizieren.

UNTERSCHIEDEN SICH VON FRAUEN GEFÜHRTE UNTERNEHMEN VON ANDEREN?

Die Frauenquote in der Gesamtbefragung beträgt 24%, 40% von ihnen sind soloselbständig. 5% wachsen in der Krise, 45% können mit der Krise gut umgehen, 28% fühlen sich unsicher und 20% in ihrer Existenz gefährdet.

¹⁶ Leider haben nur 2 Unternehmen dieser Branche an der Befragung teilgenommen



In der vorliegenden Studie dominieren Frauen als Unternehmer im Gesundheitswesen, Bildung, Erziehung & Unterricht und der Kunst- und Unterhaltungsbranche.

Im direkten Vergleich gibt es im Bereich der politischen Einschätzung keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Nach diesen Ergebnissen zeigen sich die Frauen kreativer in der Leistungsanpassung, aber weniger experimentierfreudig mit digitalen Medien. Bei Ihnen kommen private Sorgen weniger zum Tragen und nach eigenem Empfinden wächst das Team weniger häufig durch die Krise zusammen als bei den Männern. Stattdessen wird ein höheres Maß an Wertschätzung und Hilfsbereitschaft im Team wahrgenommen. Von den Unternehmen, die die Sorgen der Mitarbeiter spüren, sind 16% weiblich geführt. Die Tendenz, abzuwarten, ist etwas höher. Die Unterschiede erklären sich zum Teil aus den Branchen, in denen Frauen führend tätig sind bzw. nicht tätig sind.

WIE SIEHT ES IN DEN EINZELNEN BRANCHEN AUS?

Manche Branchen sind direkt von gesetzlichen Auflagen getroffen, andere trifft es weniger hart oder indirekt. Wie wirkt sich das jeweils aus?

GASTRONOMIE & HOTEL

Die Hälfte musste sich privat verschulden zusätzlich zur Beantragung von Fördermitteln und der Umstellung auf Kurzarbeit. Die Branche bereitet sich darauf vor, nach Aufhebung der Kontaktsperre zur ursprünglichen Arbeitsweise zurückzukehren. Über 80% fühlen sich in ihrer Existenz bedroht oder unsicher. Nur 1 befragtes Unternehmen aus dem Hotel & Gastronomiegewerbe kommt in der aktuellen Situation gut zurecht.

- die privaten Sorgen der Mitarbeiter sind spürbar 70%
- wir erleben eine hohe Wertschätzung füreinander und eine große Hilfsbereitschaft im Team 70%
- wir sind in Abwartehaltung und lassen auf zu zukommen, was noch kommen mag 50%

Die aktuellen Corona-Hilfen gehen komplett am Bedarf vorbei (50%) oder reichen nicht aus (50%).

KUNST, UNTERHALTUNG & ERHOLUNG

Auch die Branche Kunst, Unterhaltung & Erholung ist existentiell bedroht (50%) oder verunsichert (21%). 29% der befragten Unternehmen bzw. Unternehmer können mit den aktuellen Problemen gut umgehen.

60% sind solselbständig, die übrigen haben bis zu 200 Mitarbeiter. 53% sind weiblich geführt.

42% haben Fördergelder beantragt, 33% derer, die Mitarbeiter haben, auf Kurzarbeit umgestellt, 25% sich privat verschuldet. Auch hier wird auf Produkte / Services umgeschwenkt, die durch die Krise besonders benötigt werden (16%) und die Kunden aus der Ferne bedient (25%). Weitere 25% versuchen, die Krise zu überstehen, indem sie einen Notbetrieb aufrechterhalten.

Die Hälfte der befragten Unternehmen erwartet, nach der Krise zu ihrer ursprünglichen Arbeitsweise zurückzukehren. Die virtuell arbeitenden Unternehmen kommen mit den flexiblen Strukturen und der Technik gut zurecht und möchten dies auch in die zukünftige Arbeit übertragen. 33% bewegen sich in ihrer künstlerischen Tätigkeit in diesen Arbeitsstrukturen jedoch nicht.

Die Emotionen in den Unternehmen bzw. bei den Unternehmern unterliegen großen Stimmungsschwankungen und erstrecken sich in alle Richtungen von der Aufbruchstimmung bis zu am Boden zerstört. In einem Fall ist die



Entscheidung bereits getroffen, dass das Unternehmen aufgegeben wird. Soloselbständige dieser Branche fühlen sich allein gelassen. Die wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen treffen nur bei 13% den tatsächlichen Bedarf.

BAUWIRTSCHAFT & IMMOBILIEN

Eine Zusammenfassung der Branchen Bauwirtschaft und Immobilien ergibt, dass mehr als die Hälfte aller befragten Unternehmen mit der aktuellen Situation mindestens gut zurechtkommen. Aber auch hier gibt es Unsicherheiten (24%) und existenzielle Bedrohung (10%).

26% greifen auf Fördergelder der SAB oder der KfW zurück, 11% haben sich wegen der Corona-Krise privat verschuldet, 15% nutzen Kurzarbeit, 19% halten nur einen Notbetrieb aufrecht. 11% suchen aktuell nach Kooperationen, 7% lassen sich extern beraten.

26% haben über die staatlichen Vorgaben hinausgehende Hygienemaßnahmen eingeführt, nur 1 Unternehmen hat eine neue dem Corona-Bedarf entsprechende Dienstleistung / Produkt eingeführt.

15% kommen mit Homeoffice nicht zurecht, 22% möchten auch in Zukunft mit Videokonferenzen arbeiten und 19% auch zukünftig flexible Strukturen beibehalten, welche zuvor nur von 15% genutzt wurden. Die tägliche Kommunikation erfolgt überwiegend persönlich oder telefonisch.

Die Stimmung ist in den Unternehmen sehr unterschiedlich. Trotz Aufbruchstimmung (11%), einem über sich hinauswachsenden Team (15%), hoher Wertschätzung und Hilfsbereitschaft (19%) und einem Gefühl des Zusammenwachsens (33%) dominiert die Abwartehaltung (41%) und sorgenvolle Mitarbeiter bleiben auch dieser Branche nicht erspart (26%).

Diese Branche geht mehrheitlich davon aus, dass alles bleibt, wie es ist. Der Bedarf an staatlicher Unterstützung fällt sehr unterschiedlich aus, doch die meisten Unternehmen sind autark. Dennoch haben nur 32% das Gefühl, dass der Freistaat mit seinen Hilfspaketen tut, was er kann.

Nimmt man die Ergebnisse als Indikator für die Einschätzung des Immobilienmarktes so ist zum aktuellen Zeitpunkt kein eindeutiger Trend zu erkennen.

IT-BRANCHE

Alle befragten Unternehmen aus der IT-Branche kommen im Allgemeinen mit der Situation mindestens gut zurecht. 12% wachsen mit der Krise, aber 24% fühlen sich auch unsicher und ein Unternehmen ist durch Corona sogar von seiner Existenz bedroht. Eine mögliche Ursache ist der weit verbreitete Tritt auf die Kostenbremse aufgrund der eingetretenen Unsicherheit, der nicht durch den in Angriff genommenen ad hoc Bedarf an Digitalisierung ausgeglichen wird.

Unter den befragten Unternehmen haben 24% bis 10 Mitarbeiter, 41% bis 50 Mitarbeiter, 11% bis 200 und weitere 11% bis 500 Mitarbeiter.

Auch in dieser Branche besteht Bedarf an Fördergeldern (35%) und Kurzarbeit (24%). Ein Fall hat zu privater Verschuldung geführt und 2 Unternehmen suchen nach Kooperationen. 64% bedienen ihre Kunden aus dem Homeoffice. Untereinander kommunizieren sie täglich persönlich, telefonisch, per Messenger und vor allem per Videokonferenz.

IT-Unternehmen empfinden ihre eigene Arbeit in der virtuellen Struktur zu 65% als sehr effizient. 24% erwarten, nach der Krise zu ihrer alten Arbeitsweise zurückzukehren, weitere 30% wollen danach flexibler arbeiten als zuvor und mehr auf Videokonferenzen zurückgreifen. 53% geben an, schon vor der Krise auf flexible Arbeitsstrukturen gesetzt zu haben.



12% wachsen in der Krise, aber 24% fühlen sich im Aufbruch. 41% wachsen als Team zusammen und erleben eine hohe Wertschätzung und Hilfsbereitschaft im Team, genauso viele lassen alles auf sich zukommen und sich „nicht aus der Ruhe bringen“, auch wenn 30% so manche private Sorge spüren.

Obwohl nur 18% der Unternehmen angegeben hat, ihr Produkt- oder Serviceangebot bereits an Bedarfe aus der Krise angepasst zu haben, geht die Hälfte der befragten Unternehmen davon aus, dass sich ihr Angebot am Markt durch die Krise nachhaltig erweitern wird.

Aus Sicht der IT-Unternehmen treffen die Hilfsmaßnahmen den Bedarf nicht oder nicht ausreichend (nur bei 18%), der Freistaat tut demnach nur weitestgehend, was er kann.

GESUNDHEITSWESEN

Die befragten Unternehmen im Gesundheitswesen sind zu 70% von Frauen geführt. 10% sehen sich in ihrer Existenz gefährdet, 40% verunsichert. Wiederum 40% kommt mit den aktuellen Problemen gut zurecht und 10% wachsen.

Entsprechend der gesetzlichen Vorgaben können nur notwendige ärztliche Behandlungen durchgeführt werden, Therapeuten arbeiten online oder gar nicht. Dementsprechend wurde mehrheitlich auf Notbetrieb und Kurzarbeit umgestellt. Nur eine Unternehmerin hat Fördergelder beantragt, eine sich privat verschuldet und eine lässt sich extern beraten, um der Krise zu begegnen.

30% befinden sich in Abwartehaltung und die Unternehmer warten darauf, nach der Krise zu ihrer alten Arbeitsweise zuzukehren. 20% gehen davon aus, dass sich Ihr Geschäftsmodell erweitern wird. Neue Technologien spielen dabei keine große Rolle.

Auch hier wird nur in einem Fall der Unterstützungsbedarf durch Hilfsmaßnahmen getroffen. Dementsprechend ist auch nur ein Unternehmen mit dem Freistaat zufrieden.

FINANZEN & VERSICHERUNGSWESEN

Das Finanz- und Versicherungswesen kann mehrheitlich (73%) mit den aktuellen Problemen gut umgehen. Eines wächst in der Krise, zwei fühlen sich verunsichert. 20% haben Fördergelder beantragt, 13% halten lediglich einen Notbetrieb aufrecht. 27% haben ihr Angebot an die neue Situation angepasst.

60% arbeiten aus dem Homeoffice, meist per Telefon und E-Mail, 40% nutzen die Möglichkeit der Videokonferenz. 33% warten ab, was passiert, und wann man in seine alten Arbeitsstrukturen zurückkehren kann. 20% setzen auch in Zukunft auf Videokonferenz und 27% möchten ihre Arbeitsstrukturen zukünftig flexibler gestalten als vor Corona.

26% erwarten langfristig eine Erweiterung des Geschäftes, 13% das Gegenteil, 20% erwarten, dass es bleibt, wie es war.

Die positiven Wahrnehmungen in der Teamarbeit dominieren, obwohl auch hier bei 13% private Sorgen der Mitarbeiter spürbar sind.

Selbständige Finanzdienstleister würden sich jetzt im Verbund sicherer fühlen. Die finanziellen Hilfsmaßnahmen greifen bei Ihnen nicht. Nur bei 27% der befragten Unternehmen decken sie den Bedarf. Deshalb denken auch nur 13%, dass der Freistaat für sie tut, was er kann.

BILDUNG, ERZIEHUNG & UNTERRICHT



67% der befragten Unternehmen im Bereich Bildung, Erziehung & Unterricht sind solosebständig und zu 67% weiblich geführt. Je ein Drittel ist in seiner Existenz bedroht oder verunsichert. Ein weiteres Drittel kann mit den aktuellen Problemen gut umgehen.

Wiederum ein Drittel hat Fördergelder beantragt, ein Drittel ihr Angebot an die aktuelle Situation angepasst. Aber nur 20% wollen diese Veränderung auch nach der Krise dauerhaft beibehalten. Im Allgemeinen geht man aber davon aus, zur ursprünglichen Arbeitsweise zurückzukehren. 20% der Unternehmen, die nicht zuvor schon auf flexible Arbeitsstrukturen gesetzt haben, planen diese dauerhaft beizubehalten. Videokonferenzen spielen hier keine Rolle.

20% der Unternehmen halten einen Notbetrieb aufrecht. Die frei gewordene Zeit wird genutzt, um die Außenwirkung zu überarbeiten und sich professioneller darzustellen.

Nur in einem Fall greifen die Hilfsmaßnahmen gut, ansonsten reichen sie nicht aus, so dass sich der Eindruck festsetzt, dass der Freistaat für diese Branche nicht ausreichend tätig wird.

TREFFEN DIE HILFSSMASSNAHMEN DEN TATSÄCHLICHEN BEDARF?

Insgesamt treffen die zum Zeitpunkt der Befragung getroffenen Hilfsmaßnahmen nur 17% des Bedarfs der befragten Unternehmen. Nur 14% haben den Eindruck, dass der Freistaat für sie tut, was er kann.

Der Vergleich nach den Unternehmen, die in der Krise aktuell gut oder weniger gut aufgestellt sind, erkennt man, dass die Hilfen dort am wenigsten ankommen, wo sie am meisten gebraucht werden.

Bei vielen Unternehmen befinden sich Anträge noch in der Bearbeitung oder wurden noch nicht gestellt. In der formulierten Kritik zeigt sich Frustration, Überforderung durch Unübersichtlichkeit und kräftezehrende Lösungssuche:

- „Es gibt 16 unterschiedliche Lösungen in einem Land!“
- „Die Maßnahmen sind halbherzig und schwach“
- „Kredite sind keine Lösung und die SAB ist auch ohne Krise eine langsame Behörde.“
- „Als Dienstleister haben wir nachlaufende Einnahmen. Die Hilfspakete helfen uns nicht.“
- „habe mich nicht damit beschäftigt, sondern habe sofort nach eigenen Lösungen gesucht“
- „Was „kann“ der Freistaat denn?“

Im Vergleich nach der Unternehmensgröße wurde der Bedarf zum Zeitpunkt der Befragung am wenigsten bei den Solosebständigen getroffen und am meisten bei den Kleinstunternehmen.

FAZIT

Die Unternehmen, die von der Krise profitieren, haben sich auf Veränderung eingestellt und nehmen diese deutlicher an, als Unternehmen, die lediglich gut zurechtkommen oder sich unsicher fühlen. Existentiell bedrohte Unternehmen können in der aktuellen Situation ihr Geschäft nicht oder nur sehr bedingt ausüben und sehen keine (kurzfristigen) Möglichkeiten zur Anpassung ihres Geschäftsmodells. Auch der Digitalisierungsgrad spielt eine große Rolle, wie anpassungsfähig Unternehmen sind, und dies unabhängig von ihrer Branche (ausgenommen Dienstleistungen, die nur in persönlichem Kontakt erbracht werden können).

Im Gesundheitswesen kamen in der Befragung keine neuen Geschäftsmodelle zum Vorschein. Die Möglichkeiten des E-Health haben sich noch nicht durchgesetzt.



Schlüsselerkenntnisse der Studie in Thesen:

- Die bisherigen Hilfsmaßnahmen gehen am tatsächlichen Bedarf größtenteils vorbei und werden als zu unübersichtlich und langsam erlebt
- Die mentale Einstellung zur Krise des Unternehmers / Geschäftsführers hat entscheidenden Einfluss auf die Überlebensfähigkeit des Unternehmens
- In (fast) jeder Branche ist es möglich, mindestens gut zurechtzukommen
- Kein Geschlecht ist krisenfester als das andere
- Digitalisierung macht Unternehmen flexibler und anpassungsfähiger
- Viele Unternehmen machen zurzeit gute Erfahrungen mit flexiblen Arbeitsstrukturen
- Viele Unternehmen befinden sich in Abwartehaltung aufgrund der unsicheren Situation und schränken sich damit mental in der kreativen Lösungsfindung ein
- Es bedarf Unterstützungsmaßnahmen, die betroffene Unternehmen mental aus der Schockstarre führen und gerade jetzt in kürzester Zeit mit Mitteln für zukunftssichernde Investitionen in Digitalisierung und innovative neue Geschäftsmodelle ausstatten
- Nur wenige Unternehmen holen sich externe Hilfe durch Beratung. Die es tun, kommen mit der Krise mehrheitlich mindestens gut zurecht